

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 51 (1974)
Heft: 7

Artikel: Primin : der Beter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pirmin, der Beter

Der nie versagende Humor, die im wahren Sinn des Wortes strahlende Freude und Heiterkeit unseres verehrten Mitbruders war Frucht und Auswirkung des immerwährenden Gebetes. Für ihn gab es kein schmerzliches Auseinanderbrechen von Natur und Uebernatur — er lebte beides in einer beglückenden Synthese. Er genoss massvoll und dankbar, was das Leben an erlaubten Freuden darbot. Mit dem heiligen Franz lobte er Bruder Mond und Schwester Sonne, hielt im Klostergarten Zwiegespräche mit den Vögeln und Hühnern — jahrelang hat er die Bienen betreut, ihren Fleiss und ihre Weisheit bewundert, er pries die Heilkraft des Wassers, liess den «Burgunder» auf seiner Zunge perlen und lobte das Land, wo er gedieh. Als ihm das zunehmende Alter der Reihe nach jedes Werkzeug und alle Arbeit aus den Händen nahm, wurde das Beten seine einzige Beschäftigung. Mit Stock und Rosenkranz durchstreifte er wie ein russischer Staretz Flur und Wald, wünschte jedem Vorübergehenden «Glück und Segen für Zeit und Ewigkeit».

Nie beschloss er den Tag, ohne in der St. Gertrudenskapelle den Kreuzweg zu beten. Zwischen der zwölften und dreizehnten Station hängt dort ein grosses Madonnenbild von Paul Deschwanden. Ein Gast des Klosters beobachtete eines Abends, wie der greise Mönch, als er bei diesem Bild vorüberkam, unverwandt auf das Antlitz der Hohen Frau hinschaute, bis eine grosse Träne über seine Wangen rann. Man spricht nur mit Scheu von derlei Dingen, aber man würde das tiefste Wesen von P. Pirmin niemals erfassen, ohne seinen vertrauten Umgang mit Gott, mit dem gekreuzigten Herrn, mit der Lieben Frau, mit den Engeln und Heiligen zu erwähnen. Das war die eigentliche Welt, in der er lebte. Hier war er daheim!

Was der Chronist von einem mittelalterlichen Mönch behauptete, das wäre bei P. Pirmin zu wiederholen: «Sein Antlitz strahlte wie das eines Mannes, der nach Jerusalem pilgert».